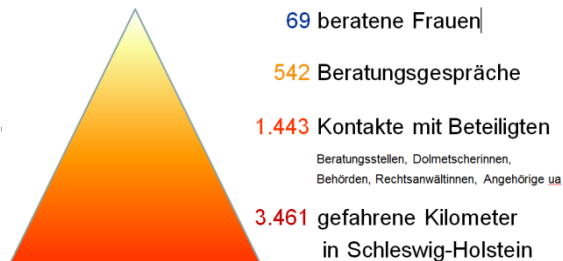


Berichtsteil

1. Beratung

Beratungspyramide 2017



Im Jahr 2017 wurden bei contra 69 Frauen aus 30 verschiedenen Herkunftsländern in 542 Beratungen individuell beraten und unterstützt.

In fast jedem Beratungsprozess sind weitere Stellen einzubeziehen: z.B. Beratungsstellen, Frauenhäuser, Behörden, Dolmetscherinnen, Rechtsanwältinnen, Angehörige u.a. Es waren 1.443 Kontakte mit beteiligten Stellen nötig, um eine angemessene Beratungssetting herzustellen und Absprachen in jedem Einzelfall zu treffen. Selbstverständlich werden mit Dritten nur Kontakte aufgenommen, wenn die

ratsuchende Frau dies wünscht und uns bevollmächtigt.

Durch Projektförderung des Landes SH (erfreulicherweise!) konnten geflüchtete Frauen seit 1. Mai 2017 im Projekt „contra für geflüchtete Frauen“ beraten und unterstützt werden.

Die Migrantinnenspezifik der Arbeit von contra wird an den 30 Herkunftsländern der Frauen sichtbar. EU-Bürgerinnen / Deutsche und/ oder Frauen mit Aufenthaltsstatus bilden in etwa die Hälfte der beratenden Frauen. Aufgrund dessen kommen die menschenhandelsspezifischen Regelungen des Aufenthaltsgesetzes nicht zur Anwendung. Weiterhin ist die Zahl der Klientinnen in Asylverfahren hoch.

Kontaktvermittlung

Die Zahl der Frauen, die sich aus eigener Initiative an contra wenden, ist weiterhin hoch (17). Daneben wurden viele Klientinnen durch Unterstützungspersonen oder -institutionen an uns vermittelt (23). Hilfreich war hierbei u.a. die Vernetzungsarbeit im Rahmen des Projektes ‚contra - für geflüchtete Frauen‘. Auffällig war 2017, dass die Kontaktvermittlung von Betroffenen an contra durch Polizei und Justiz weiter abgenommen hat. Lediglich eine Frau wurde durch eine polizeiliche Dienststelle an contra vermittelt. Hierbei ging es allerdings um keinen Menschenhandelsstraftatbestand.

Beratung zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution

Unser Eindruck in 2017 war, dass im Vorwege und direkt nach Inkrafttreten des neuen Prostituiertenschutzgesetzes eine „seltsame Ruhe“ zu verzeichnen war, so als ob alle abwarten würden, wie sich das neue Gesetz auswirkt. 14 neue Frauen haben wir in die Beratung aufgenommen, bei denen Anzeichen für Zwangsprostitution mit Tatort Deutschland zu erkennen waren. Die meisten dieser Frauen meldeten sich selbst, kamen über Beratungsstellen. Wie bereits angedeutet, kam keine einzige der Betroffenen über polizeiliche Dienststellen, einige hingegen über Behörden, u.a. über das neue Landesamt für Soziale Dienste.

Beratung zum Thema der Arbeitsausbeutung

Die Kooperation und Vernetzung im Arbeitskreis „Faire Arbeit und Migration“ führt vermehrt zu Hinweisen, dass Frauen in verschiedenen Branchen von extremer Arbeitsausbeutung betroffen sind. Die Beschreibungen sind äußerst prekär. Betroffene arbeiten z.B. in privaten Haushalten in der Pflege und als Putzhilfen (auch in renommierten Hotels). Leider erfahren Betroffene in den seltensten Fällen, dass es nutzbare Hilfsangebote gibt. 2017 waren 7 Frauen in der Beratung, die von Arbeitsausbeutung betroffen waren. Hierbei ist anzumerken, dass diese Frauen selten „nur“ von (extremer) Arbeitsausbeutung betroffen sind. Oftmals erleben sie in dem ausbeuterischen Arbeitsverhältnis zusätzliche körperliche oder psychische Gewalt.



Beratung von asylsuchenden Frauen

Neu in der Beratung ist die starke Zahl geflüchteter Frauen, die u.a. auch den generellen Anstieg unserer Beratungen erklärt. 2013 waren es zwei Anfragen, 2015 bereits elf, 2016 stieg die Beratung auf 24 Frauen an und im Jahr 2017 waren es 29 Frauen. 10 dieser Frauen kamen ab Mai in die Beratung und wurden direkt in der neuen Beratung „contra für geflüchtete Frauen“ andockt. Die Beratung dieser Frauen ist äußerst komplex und im Hinblick auf das Asylverfahren sehr schwierig. Da verlässlicher Rechtsrat nur schwer zu bekommen ist (versierte Rechtsanwält*innen sind nach wie vor überlaufen) haben wir im akuten Bedarfsfall die Juristin des Projektes Myriam

eingebunden. Das war für die Rechtsklärung und für die betroffenen Frauen sehr wichtig. Hinweisen möchten wir noch, dass die Zusammenarbeit mit dem BAMF noch nicht so gut funktioniert, wie es im Falle von Menschenhandel von Bundesebene vorgesehen ist. Durch einen Praxisfachtag unseres Dachverbands KOK e.V. (Koordinierungskreis gegen Menschenhandel), an dem auch ein Sonderbeauftragter für Menschenhandel vom BAMF/SH teilgenommen hat, und der Nutzung daraus resultierender Kontakte erhoffen wir uns Änderungen dieser Situation.

2. Flankierende Maßnahmen für die Beratung

Zukunftsprojekte

Wie in den vergangenen Jahren, wurden einige Frauen auch dieses Jahr Teil des Zukunftsprojektes bei contra. Diese Frauen werden in ihrer besonderen Lebenssituation intensiv und nachhaltig begleitet.

Zusammenarbeit mit Dolmetscherinnen

Durch den Bedarf an neuen Sprachen (u.a. vermehrt dari, farsi, arabisch) haben wir auch dieses Jahr neue Dolmetscherinnen akquiriert.

3. Kooperationen – Netzwerkarbeit - Öffentlichkeitsarbeit

Kooperationsprojekt „BOUND – against trafficking“

Projektberatung mit der Kieler Gleichstellungsbeauftragten, Projektplanung mit Regisseurin und zusätzliche Prüfung der Umsetzbarkeit einer Kooperation mit dem Kirchentag 2019 in Dortmund.

Veranstaltung: „Genozid durch den IS-Terror – Was können wir in einer ohnmächtigen Zeit tun?“ mit Nadia Murad

Die Bischofskanzlei Schleswig, das Frauenwerk der Nordkirche, das Christan Jensen Kolleg Breklum und die Evangelische Akademie der Nordkirche richteten in Zusammenarbeit mit der Parlamentarischen Gesellschaft Schleswig-Holstein einen Vortrag der UN-Sonderbotschafterin für die Würde der Überlebenden des Menschenhandels Nadia Murad aus. Frau Murad, selbst Überlebende von IS-Gefangenschaft, sensibilisierte auf bemerkenswerte Art und Weise für das Thema Menschenhandel. Aufgrund der inhaltlichen Nähe und um den Zugang von Landesstellen zum Thema zu befördern, unterstütze contra die engagierten Veranstalter*innen bei der Vorbereitung.

4. Personelle Situation

Das Kernteam besteht weiterhin aus zwei Sozialpädagoginnen mit jeweils 75%-Stellen. Zeitweise trat eine Mitarbeiterinnen auf 50% zurück, um den Aufbau der Fachberatungsstelle cara*SH zu leiten. In dieser Zeit wurde eine kurzfristig Beschäftigte tätig.